

Roman von Auguste de St. Aubert.

(17. Fortsetzung und Schluß.)

Wie leicht würde dagegen hier das Wohlthun! Wie gut konnte sie sich auf den Standpunkt dieser Frauen stellen, das Wort finden, welches diesen Männern zu Herzen ginge!

Und angeht dies? Hat sie die Kraft, die sie durch ihren Willen, durch die Thätigkeit ihrer Hände, durch die Thätigkeit ihrer Hände, durch die Thätigkeit ihrer Hände...

Warum lag ihr eigentlich gar so viel am Schicksal dieser zwei? Dore war ein treues, gutes Mädchen, die Schwester zu ersehen war. Und wie würde sie das Kind vermessen! Inge erwiderte, denn eine innere Stimme sagte ihr, daß nicht Menschenfreundlichkeit allein ihr Betragen Dore gegenüber bestimmte.

Es war ein freier Morgen; der Wind, der süßlich über das Dörflein wehte, löste die Dampfe auf, die über dem Meeresspiegel hing.

Das Mädchen sah sehr ernst aus, als sie ihm jetzt zum Abschied die Hand reichte.

Es ist ein hübscher Anblick, doch ein reiches, edles Gesicht, besonders wenn es fremdes Leid und fremde Freude ist, die die Augen ausstrahlen läßt und sie verleiht.

Inge sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging.

Ich sage, daß du das warmherzigste, liebste Mädchen bist, das die Erde trägt, sagte er innig, sich nach ihr Hand neigend, die sie verdrängt vor sich auf das kleine Tischchen von getriebener Metall legte, das zwischen ihnen stand, und sie fast feurig lächelte.

Diefer Ruf war so verschieden von dem formellen Handtuch, den seine Schwägerin bei jeder officiellen Gelegenheit erhielt, daß Inge verwirrt aufsprang.

Ich glaube, du hast gar nicht zugehört?

Doch, kleine Heilige; aber ich meine, daß ich dich doch ein jeder seines Glückes Schied ist. Wir können auch dir Schicksal nicht mudgerecht machen. Vielleicht, sagte er für sich hinzu, mit trauerlichem Blick die liebe Gestalt umfassend, die jetzt zur Treppe ging, um sich zu Tisch umzusetzen, vielleicht flügelnd wie schon zu viel an untern Empfindungen, daß wir ihre Ursprünglichkeit darüber verlieren und schließlich nur lauter Verstand und Vernunftselbst nicht merken, wenn unser Herz zu schlagen beginnt in dem Wohlgefühl echter, beglückender Liebe!

IV.

Es war vielleicht eine Woche später, als Hellmuth von Dore, als er nach Tisch die Zeitung der benachbarten Kreisstadt aus der Hand legte, zu Inge sagte:

Morgen singt in A. drüben Hermine Spitz.

In dem kleinen Wadort? Wie kommt sie dahin?

Wahrscheinlich hat sie eine Freundin oder Verwandte dort, die sie besucht, und leidet nun unter dem Schicksal aller Verwundeten — sie soll und muß sich produzieren.

Wohlgemuth? Wenn du mitkommen kannst, ist es mir so lieb.

Ob Ingeberg in diesem Moment die volle Wahrheit sprach, hätte sie wahrscheinlich selber nicht angeben können. Wenn sie an das beständige Aueinandergerathen während eines ganzen Tages, an die nächtliche Rückfahrt dachte, brähte ihr etwas das Herz zusammen, das aus Hoffen und Bangen wunderbar gemischt schien.

Hellmuth dagegen sagte mit einem leichten Lächeln:

Ja, ich kann. Aber ich will uns die Sache doch etwas weniger anstrengend machen. Zunächst weiß ich, daß Inge noch morgen Vormittag hinübergehen will. Wir schließen uns ihm an, kommen gerade recht, um vor dem Concert noch auf dem Belvedere zu speisen, und benutzen zur Rückfahrt den Abenddampfer. Um zehn Uhr erwartet uns der Wagen am Landungsplatz und um Mitternacht sind wir hoffentlich wohlbehalten wieder hier.

O, das ist ein hübscher Plan, bemerkte Inge frohlich, zuerst die Segelstraße, dann der Rindweg und zum Schluß die nächste Heimfahrt, für die wirklich, echter Vollmondchein im Kalender steht.

Mit welchem Namen also?

Ja, ich werde auch heute einen ganzen Tag entbehren müssen, sagte Inge von Dore, mit liebenswürdiger Schmelze ihrer Kinder ansehend. Nun, Dore und der alte Ludwig werden hoffentlich die Pflichten für zwölf Stunden ersetzen können.

Es war ein freier Morgen; der Wind, der süßlich über das Dörflein wehte, löste die Dampfe auf, die über dem Meeresspiegel hing.

Das Mädchen sah sehr ernst aus, als sie ihm jetzt zum Abschied die Hand reichte.

Es ist ein hübscher Anblick, doch ein reiches, edles Gesicht, besonders wenn es fremdes Leid und fremde Freude ist, die die Augen ausstrahlen läßt und sie verleiht.

Inge sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging.

Ich sage, daß du das warmherzigste, liebste Mädchen bist, das die Erde trägt, sagte er innig, sich nach ihr Hand neigend, die sie verdrängt vor sich auf das kleine Tischchen von getriebener Metall legte, das zwischen ihnen stand, und sie fast feurig lächelte.

Diefer Ruf war so verschieden von dem formellen Handtuch, den seine Schwägerin bei jeder officiellen Gelegenheit erhielt, daß Inge verwirrt aufsprang.

Ich glaube, du hast gar nicht zugehört?

Doch, kleine Heilige; aber ich meine, daß ich dich doch ein jeder seines Glückes Schied ist. Wir können auch dir Schicksal nicht mudgerecht machen. Vielleicht, sagte er für sich hinzu, mit trauerlichem Blick die liebe Gestalt umfassend, die jetzt zur Treppe ging, um sich zu Tisch umzusetzen, vielleicht flügelnd wie schon zu viel an untern Empfindungen, daß wir ihre Ursprünglichkeit darüber verlieren und schließlich nur lauter Verstand und Vernunftselbst nicht merken, wenn unser Herz zu schlagen beginnt in dem Wohlgefühl echter, beglückender Liebe!

IV.

Es war vielleicht eine Woche später, als Hellmuth von Dore, als er nach Tisch die Zeitung der benachbarten Kreisstadt aus der Hand legte, zu Inge sagte:

Wohlgemuth? Wenn du mitkommen kannst, ist es mir so lieb.

Ob Ingeberg in diesem Moment die volle Wahrheit sprach, hätte sie wahrscheinlich selber nicht angeben können. Wenn sie an das beständige Aueinandergerathen während eines ganzen Tages, an die nächtliche Rückfahrt dachte, brähte ihr etwas das Herz zusammen, das aus Hoffen und Bangen wunderbar gemischt schien.

Hellmuth dagegen sagte mit einem leichten Lächeln:

Ja, ich kann. Aber ich will uns die Sache doch etwas weniger anstrengend machen. Zunächst weiß ich, daß Inge noch morgen Vormittag hinübergehen will. Wir schließen uns ihm an, kommen gerade recht, um vor dem Concert noch auf dem Belvedere zu speisen, und benutzen zur Rückfahrt den Abenddampfer. Um zehn Uhr erwartet uns der Wagen am Landungsplatz und um Mitternacht sind wir hoffentlich wohlbehalten wieder hier.

O, das ist ein hübscher Plan, bemerkte Inge frohlich, zuerst die Segelstraße, dann der Rindweg und zum Schluß die nächste Heimfahrt, für die wirklich, echter Vollmondchein im Kalender steht.

Mit welchem Namen also?

Ja, ich werde auch heute einen ganzen Tag entbehren müssen, sagte Inge von Dore, mit liebenswürdiger Schmelze ihrer Kinder ansehend. Nun, Dore und der alte Ludwig werden hoffentlich die Pflichten für zwölf Stunden ersetzen können.

Es war ein freier Morgen; der Wind, der süßlich über das Dörflein wehte, löste die Dampfe auf, die über dem Meeresspiegel hing.

Das Mädchen sah sehr ernst aus, als sie ihm jetzt zum Abschied die Hand reichte.

Es ist ein hübscher Anblick, doch ein reiches, edles Gesicht, besonders wenn es fremdes Leid und fremde Freude ist, die die Augen ausstrahlen läßt und sie verleiht.

Inge sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging.

Ich sage, daß du das warmherzigste, liebste Mädchen bist, das die Erde trägt, sagte er innig, sich nach ihr Hand neigend, die sie verdrängt vor sich auf das kleine Tischchen von getriebener Metall legte, das zwischen ihnen stand, und sie fast feurig lächelte.

Diefer Ruf war so verschieden von dem formellen Handtuch, den seine Schwägerin bei jeder officiellen Gelegenheit erhielt, daß Inge verwirrt aufsprang.

Ich glaube, du hast gar nicht zugehört?

Doch, kleine Heilige; aber ich meine, daß ich dich doch ein jeder seines Glückes Schied ist. Wir können auch dir Schicksal nicht mudgerecht machen. Vielleicht, sagte er für sich hinzu, mit trauerlichem Blick die liebe Gestalt umfassend, die jetzt zur Treppe ging, um sich zu Tisch umzusetzen, vielleicht flügelnd wie schon zu viel an untern Empfindungen, daß wir ihre Ursprünglichkeit darüber verlieren und schließlich nur lauter Verstand und Vernunftselbst nicht merken, wenn unser Herz zu schlagen beginnt in dem Wohlgefühl echter, beglückender Liebe!

IV.

Es war vielleicht eine Woche später, als Hellmuth von Dore, als er nach Tisch die Zeitung der benachbarten Kreisstadt aus der Hand legte, zu Inge sagte:

Wohlgemuth? Wenn du mitkommen kannst, ist es mir so lieb.

Ob Ingeberg in diesem Moment die volle Wahrheit sprach, hätte sie wahrscheinlich selber nicht angeben können. Wenn sie an das beständige Aueinandergerathen während eines ganzen Tages, an die nächtliche Rückfahrt dachte, brähte ihr etwas das Herz zusammen, das aus Hoffen und Bangen wunderbar gemischt schien.

Hellmuth dagegen sagte mit einem leichten Lächeln:

Ja, ich kann. Aber ich will uns die Sache doch etwas weniger anstrengend machen. Zunächst weiß ich, daß Inge noch morgen Vormittag hinübergehen will. Wir schließen uns ihm an, kommen gerade recht, um vor dem Concert noch auf dem Belvedere zu speisen, und benutzen zur Rückfahrt den Abenddampfer. Um zehn Uhr erwartet uns der Wagen am Landungsplatz und um Mitternacht sind wir hoffentlich wohlbehalten wieder hier.

O, das ist ein hübscher Plan, bemerkte Inge frohlich, zuerst die Segelstraße, dann der Rindweg und zum Schluß die nächste Heimfahrt, für die wirklich, echter Vollmondchein im Kalender steht.

Mit welchem Namen also?

Ja, ich werde auch heute einen ganzen Tag entbehren müssen, sagte Inge von Dore, mit liebenswürdiger Schmelze ihrer Kinder ansehend. Nun, Dore und der alte Ludwig werden hoffentlich die Pflichten für zwölf Stunden ersetzen können.

Es war ein freier Morgen; der Wind, der süßlich über das Dörflein wehte, löste die Dampfe auf, die über dem Meeresspiegel hing.

Das Mädchen sah sehr ernst aus, als sie ihm jetzt zum Abschied die Hand reichte.

Es ist ein hübscher Anblick, doch ein reiches, edles Gesicht, besonders wenn es fremdes Leid und fremde Freude ist, die die Augen ausstrahlen läßt und sie verleiht.

Inge sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging.

Ich sage, daß du das warmherzigste, liebste Mädchen bist, das die Erde trägt, sagte er innig, sich nach ihr Hand neigend, die sie verdrängt vor sich auf das kleine Tischchen von getriebener Metall legte, das zwischen ihnen stand, und sie fast feurig lächelte.

Diefer Ruf war so verschieden von dem formellen Handtuch, den seine Schwägerin bei jeder officiellen Gelegenheit erhielt, daß Inge verwirrt aufsprang.

Ich glaube, du hast gar nicht zugehört?

Doch, kleine Heilige; aber ich meine, daß ich dich doch ein jeder seines Glückes Schied ist. Wir können auch dir Schicksal nicht mudgerecht machen. Vielleicht, sagte er für sich hinzu, mit trauerlichem Blick die liebe Gestalt umfassend, die jetzt zur Treppe ging, um sich zu Tisch umzusetzen, vielleicht flügelnd wie schon zu viel an untern Empfindungen, daß wir ihre Ursprünglichkeit darüber verlieren und schließlich nur lauter Verstand und Vernunftselbst nicht merken, wenn unser Herz zu schlagen beginnt in dem Wohlgefühl echter, beglückender Liebe!

IV.

Es war vielleicht eine Woche später, als Hellmuth von Dore, als er nach Tisch die Zeitung der benachbarten Kreisstadt aus der Hand legte, zu Inge sagte:

Wohlgemuth? Wenn du mitkommen kannst, ist es mir so lieb.

Ob Ingeberg in diesem Moment die volle Wahrheit sprach, hätte sie wahrscheinlich selber nicht angeben können. Wenn sie an das beständige Aueinandergerathen während eines ganzen Tages, an die nächtliche Rückfahrt dachte, brähte ihr etwas das Herz zusammen, das aus Hoffen und Bangen wunderbar gemischt schien.

Hellmuth dagegen sagte mit einem leichten Lächeln:

Ja, ich kann. Aber ich will uns die Sache doch etwas weniger anstrengend machen. Zunächst weiß ich, daß Inge noch morgen Vormittag hinübergehen will. Wir schließen uns ihm an, kommen gerade recht, um vor dem Concert noch auf dem Belvedere zu speisen, und benutzen zur Rückfahrt den Abenddampfer. Um zehn Uhr erwartet uns der Wagen am Landungsplatz und um Mitternacht sind wir hoffentlich wohlbehalten wieder hier.

O, das ist ein hübscher Plan, bemerkte Inge frohlich, zuerst die Segelstraße, dann der Rindweg und zum Schluß die nächste Heimfahrt, für die wirklich, echter Vollmondchein im Kalender steht.

Mit welchem Namen also?

Ja, ich werde auch heute einen ganzen Tag entbehren müssen, sagte Inge von Dore, mit liebenswürdiger Schmelze ihrer Kinder ansehend. Nun, Dore und der alte Ludwig werden hoffentlich die Pflichten für zwölf Stunden ersetzen können.

Es war ein freier Morgen; der Wind, der süßlich über das Dörflein wehte, löste die Dampfe auf, die über dem Meeresspiegel hing.

Das Mädchen sah sehr ernst aus, als sie ihm jetzt zum Abschied die Hand reichte.

Es ist ein hübscher Anblick, doch ein reiches, edles Gesicht, besonders wenn es fremdes Leid und fremde Freude ist, die die Augen ausstrahlen läßt und sie verleiht.

Inge sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging.

Ich sage, daß du das warmherzigste, liebste Mädchen bist, das die Erde trägt, sagte er innig, sich nach ihr Hand neigend, die sie verdrängt vor sich auf das kleine Tischchen von getriebener Metall legte, das zwischen ihnen stand, und sie fast feurig lächelte.

Diefer Ruf war so verschieden von dem formellen Handtuch, den seine Schwägerin bei jeder officiellen Gelegenheit erhielt, daß Inge verwirrt aufsprang.

Ich glaube, du hast gar nicht zugehört?

Doch, kleine Heilige; aber ich meine, daß ich dich doch ein jeder seines Glückes Schied ist. Wir können auch dir Schicksal nicht mudgerecht machen. Vielleicht, sagte er für sich hinzu, mit trauerlichem Blick die liebe Gestalt umfassend, die jetzt zur Treppe ging, um sich zu Tisch umzusetzen, vielleicht flügelnd wie schon zu viel an untern Empfindungen, daß wir ihre Ursprünglichkeit darüber verlieren und schließlich nur lauter Verstand und Vernunftselbst nicht merken, wenn unser Herz zu schlagen beginnt in dem Wohlgefühl echter, beglückender Liebe!

IV.

Es war vielleicht eine Woche später, als Hellmuth von Dore, als er nach Tisch die Zeitung der benachbarten Kreisstadt aus der Hand legte, zu Inge sagte:

Wohlgemuth? Wenn du mitkommen kannst, ist es mir so lieb.

Ob Ingeberg in diesem Moment die volle Wahrheit sprach, hätte sie wahrscheinlich selber nicht angeben können. Wenn sie an das beständige Aueinandergerathen während eines ganzen Tages, an die nächtliche Rückfahrt dachte, brähte ihr etwas das Herz zusammen, das aus Hoffen und Bangen wunderbar gemischt schien.

Hellmuth dagegen sagte mit einem leichten Lächeln:

Ja, ich kann. Aber ich will uns die Sache doch etwas weniger anstrengend machen. Zunächst weiß ich, daß Inge noch morgen Vormittag hinübergehen will. Wir schließen uns ihm an, kommen gerade recht, um vor dem Concert noch auf dem Belvedere zu speisen, und benutzen zur Rückfahrt den Abenddampfer. Um zehn Uhr erwartet uns der Wagen am Landungsplatz und um Mitternacht sind wir hoffentlich wohlbehalten wieder hier.

O, das ist ein hübscher Plan, bemerkte Inge frohlich, zuerst die Segelstraße, dann der Rindweg und zum Schluß die nächste Heimfahrt, für die wirklich, echter Vollmondchein im Kalender steht.

Mit welchem Namen also?

Ja, ich werde auch heute einen ganzen Tag entbehren müssen, sagte Inge von Dore, mit liebenswürdiger Schmelze ihrer Kinder ansehend. Nun, Dore und der alte Ludwig werden hoffentlich die Pflichten für zwölf Stunden ersetzen können.

Es war ein freier Morgen; der Wind, der süßlich über das Dörflein wehte, löste die Dampfe auf, die über dem Meeresspiegel hing.

Das Mädchen sah sehr ernst aus, als sie ihm jetzt zum Abschied die Hand reichte.

Es ist ein hübscher Anblick, doch ein reiches, edles Gesicht, besonders wenn es fremdes Leid und fremde Freude ist, die die Augen ausstrahlen läßt und sie verleiht.

Inge sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging.

Ich sage, daß du das warmherzigste, liebste Mädchen bist, das die Erde trägt, sagte er innig, sich nach ihr Hand neigend, die sie verdrängt vor sich auf das kleine Tischchen von getriebener Metall legte, das zwischen ihnen stand, und sie fast feurig lächelte.

Diefer Ruf war so verschieden von dem formellen Handtuch, den seine Schwägerin bei jeder officiellen Gelegenheit erhielt, daß Inge verwirrt aufsprang.

Ich glaube, du hast gar nicht zugehört?

Doch, kleine Heilige; aber ich meine, daß ich dich doch ein jeder seines Glückes Schied ist. Wir können auch dir Schicksal nicht mudgerecht machen. Vielleicht, sagte er für sich hinzu, mit trauerlichem Blick die liebe Gestalt umfassend, die jetzt zur Treppe ging, um sich zu Tisch umzusetzen, vielleicht flügelnd wie schon zu viel an untern Empfindungen, daß wir ihre Ursprünglichkeit darüber verlieren und schließlich nur lauter Verstand und Vernunftselbst nicht merken, wenn unser Herz zu schlagen beginnt in dem Wohlgefühl echter, beglückender Liebe!

IV.

Es war vielleicht eine Woche später, als Hellmuth von Dore, als er nach Tisch die Zeitung der benachbarten Kreisstadt aus der Hand legte, zu Inge sagte:

Wohlgemuth? Wenn du mitkommen kannst, ist es mir so lieb.

Ob Ingeberg in diesem Moment die volle Wahrheit sprach, hätte sie wahrscheinlich selber nicht angeben können. Wenn sie an das beständige Aueinandergerathen während eines ganzen Tages, an die nächtliche Rückfahrt dachte, brähte ihr etwas das Herz zusammen, das aus Hoffen und Bangen wunderbar gemischt schien.

Hellmuth dagegen sagte mit einem leichten Lächeln:

Ja, ich kann. Aber ich will uns die Sache doch etwas weniger anstrengend machen. Zunächst weiß ich, daß Inge noch morgen Vormittag hinübergehen will. Wir schließen uns ihm an, kommen gerade recht, um vor dem Concert noch auf dem Belvedere zu speisen, und benutzen zur Rückfahrt den Abenddampfer. Um zehn Uhr erwartet uns der Wagen am Landungsplatz und um Mitternacht sind wir hoffentlich wohlbehalten wieder hier.

O, das ist ein hübscher Plan, bemerkte Inge frohlich, zuerst die Segelstraße, dann der Rindweg und zum Schluß die nächste Heimfahrt, für die wirklich, echter Vollmondchein im Kalender steht.

Mit welchem Namen also?

Ja, ich werde auch heute einen ganzen Tag entbehren müssen, sagte Inge von Dore, mit liebenswürdiger Schmelze ihrer Kinder ansehend. Nun, Dore und der alte Ludwig werden hoffentlich die Pflichten für zwölf Stunden ersetzen können.

Es war ein freier Morgen; der Wind, der süßlich über das Dörflein wehte, löste die Dampfe auf, die über dem Meeresspiegel hing.

Das Mädchen sah sehr ernst aus, als sie ihm jetzt zum Abschied die Hand reichte.

Es ist ein hübscher Anblick, doch ein reiches, edles Gesicht, besonders wenn es fremdes Leid und fremde Freude ist, die die Augen ausstrahlen läßt und sie verleiht.

Inge sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging. Sie sah sie noch immer an, als sie ging.

Ich sage, daß du das warmherzigste, liebste Mädchen bist, das die Erde trägt, sagte er innig, sich nach ihr Hand neigend, die sie verdrängt vor sich auf das kleine Tischchen von getriebener Metall legte, das zwischen ihnen stand, und sie fast feurig lächelte.

Diefer Ruf war so verschieden von dem formellen Handtuch, den seine Schwägerin bei jeder officiellen Gelegenheit erhielt, daß Inge verwirrt aufsprang.

Ich glaube, du hast gar nicht zugehört?

Doch, kleine Heilige; aber ich meine, daß ich dich doch ein jeder seines Glückes Schied ist. Wir können auch dir Schicksal nicht mudgerecht machen. Vielleicht, sagte er für sich hinzu, mit trauerlichem Blick die liebe Gestalt umfassend, die jetzt zur Treppe ging, um sich zu Tisch umzusetzen, vielleicht flügelnd wie schon zu viel an untern Empfindungen, daß wir ihre Ursprünglichkeit darüber verlieren und schließlich nur lauter Verstand und Vernunftselbst nicht merken, wenn unser Herz zu schlagen beginnt in dem Wohlgefühl echter, beglückender Liebe!

IV.

Es war vielleicht eine Woche später, als Hellmuth von Dore, als er nach Tisch die Zeitung der benachbarten Kreisstadt aus der Hand legte, zu Inge sagte: